

Die Interpretation literarischer Texte

Vorschau:

- Erläuterung des Aufgabenformats
- Der Operator „Interpretieren“
- Interpretationsarten
- Vorgehen/Arbeitsschritte

Erläuterung des Aufgabenformats

Interpretieren – was ist das? Zwischen den Zeilen lesen? – kann ich nicht! Raten, was ein Dichter vor 20 oder 100 Jahren sagen wollte? – interessiert mich nicht! Schreiben, was mein Lehrer hören möchte? – Sinnlos! So ähnlich denken manche Schüler und Schülerinnen über diese Kernkompetenz des Deutschunterrichts. Tatsächlich jedoch ist eine gute oder stimmige Interpretation weniger willkürlich und zugleich weniger eingegrenzt auf die **eine** richtige Deutung. Es gibt durchaus Deutungsspielräume, die Deutungsmöglichkeiten sind aber auch nicht beliebig. Die Herausforderung besteht darin, dass Sie ihr **Textverständnis nachvollziehbar darlegen**, indem Sie den **Zusammenhang zwischen poetischer Form und Inhalt** aufzeigen.

Anders als Sachtexte, die um eine nüchtern-sachliche Sprache bemüht sind, damit der Inhalt bei jedem Rezipienten etwa gleich ankommt, nutzen literarische Texte **Symbole**, **Metaphern** und **andere Stilmittel**, arbeiten mit **Stimmungen** oder einem **Wechsel der Erzählperspektive**, um Bedeutungen neben der reinen Textoberfläche zu transportieren. Dadurch kann der Text stark komprimiert werden, was sich besonders in der Lyrik zeigt, wo ein Gedicht von wenigen Versen eine ganze Geschichte erzählen kann.



TIPP

Vorstellungshilfe: Der Schriftsteller Ernest Hemingway (1899-1961) verweist auf das Bild eines Eisbergs, um zu verdeutlichen, dass nur ein kleiner Teil an der Wasser- bzw. Textoberfläche sichtbar ist, während der größte Teil im Verborgenen liegt und durch den Leser erschlossen werden muss.

Da also der **Rezipient** eine wichtige Rolle bei der Dekodierung/Entschlüsselung des Textes spielt, ist es auch so, dass jeder Leser seine eigenen Erfahrungen mit in die Lektüre hinein nimmt und den Text vor dem Hintergrund der eigenen Zeit und des eigenen Vorwissens liest. So kommt es unweigerlich zu unterschiedlichen Lesarten. Entscheidend ist, dass Sie Ihre Lesart so nachvollziehbar machen, dass der Leser Ihres Aufsatzes nicht zum Interpretieren desselben werden muss. Ein Interpretationsaufsatz soll ein **sachlicher, analytischer Text** sein. Daher ist das Ziel für Ihren Text, eindeutige Aussagen zu machen und Mehrdeutigkeiten zu vermeiden – anders als es dem Verfasser eines literarischen Textes erlaubt ist.

Aufbau des Interpretationsaufsatzes

Einleitung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Rahmendaten zum Text (Autor, Titel, Erscheinungsjahr, Textart, Thema) ■ Interesse wecken durch passende Hinführung zum Thema des Textes. ■ Formulierung einer Deutungshypothese (alternativ: nach der Inhaltswiedergabe)
Hauptteil	<ul style="list-style-type: none"> ■ aspektorientierte Inhaltswiedergabe ■ Bei der Interpretation einer Textstelle aus einem größeren Werk: Einordnung der Textstelle in den Handlungskontext.
	<p>Textanalyse und Interpretation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Aufbau des Textes ■ Aussagen zu den Figuren, Handlungsort, Zeitgestaltung, Erzähltechnik ■ Untersuchung der sprachlichen Mittel (Wortwahl, Satzbau, rhetorische Figuren) ■ Deutung: Herstellen von Zusammenhängen zwischen Form und Inhalt, sowie ■ bei textübergreifender Interpretation zwischen Text und textexternen Faktoren
Schluss	Zusammenfassung/Fazit, Überprüfung der Deutungshypothese

Der Operator „Interpretieren“

„Interpretieren“ stellt einen übergeordneten Operator dar, der Teiloperationen aus allen drei Anforderungsbereichen verlangt. So geht der eigentlichen Interpretation immer eine Inhaltswiedergabe voran (siehe S. 67). Außerdem müssen Sie den Text stets auch analysieren, wobei Analysieren und Interpretieren so eng zusammenhängen, dass die Begriffe teilweise synonym verwendet werden. Gemeinsam haben die damit gemeinten Tätigkeiten, dass man versucht, die Funktion gestalterischer Mittel zu beschreiben, um dadurch ein vertieftes Verständnis des Inhalts zu erreichen. Analysieren meint das Zerlegen des Textes in seine Bausteine, um von da aus ein besseres Textverständnis zu erlangen. Interpretieren ist hingegen ganzheitlicher und stellt eher Zusammenhänge her. „Analysieren“ wird auch auf Sachtexte angewendet, während „Interpretieren“ eine Deutungsleistung umfasst, die weiter reicht – auf den unsichtbaren Teil des Eisbergs zielt. Diesen gibt es nur in literarischen Texten, da der Sachtext seinen Inhalt (abgesehen von der Intention des Autors) bereitwillig offenbart.

Arten der Interpretation

Je nachdem, wie weit man bei der Interpretation ausgreift, um zu einer Deutung zu gelangen oder diese zu belegen, unterscheiden wir zwischen textimmanenter und textübergreifender Interpretation.

Bei der **textimmanenten Interpretation** konzentrieren Sie sich ausschließlich auf den Text, dessen Inhalt und sprachliche Gestaltung genau untersucht werden. Sie versuchen also, den Text aus sich heraus zu verstehen und zu deuten. Diese Art der Interpretation kann bei einem Kurzprosatext ohne Kenntnis von Autor oder Epoche angewendet werden.

Leitfrage: Wie unterstützt die sprachliche Gestaltung (Wortwahl, Satzbau, Stil, rhetorische Figuren etc.) den Inhalt und die Intention des Textes? Wird die gewünschte Wirkung erzielt?

Bei der **textübergreifenden Interpretation** ziehen Sie zum Verständnis und zur Deutung des Textes textexterne Faktoren mit hinzu, z.B. Leben des Autors (biographischer Ansatz), geschichtlicher Hintergrund (historischer Ansatz), kultureller Hintergrund (geistesgeschichtlicher Ansatz), Kritik (rezeptionsgeschichtlicher Ansatz). Diese Interpretationsform ist sinnvoll beim Gedichtvergleich, bei dem Sie Epochenwissen einfließen lassen müssen sowie bei der Interpretation von Textstellen aus Werken, die Sie bereits im Unterricht behandelt haben (sog. Sternchenthemen im Abitur).

Leitfrage: Wie verhelfen textexterne Faktoren dazu, den Text besser zu verstehen und zu deuten?

Vorgehen/Arbeitsschritte

Verstehen Sie das Interpretieren weniger als Suche nach der einen richtigen Lösung, sondern eher als einen Prozess des fortschreitenden Textverständnisses, den Sie in Ihrem Interpretationsaufsatz dokumentieren. Gehen Sie daher zyklisch vor:

1. Vorarbeit

Wie wirkt der Text?

- Notieren Sie nach dem ersten Lesen ein **Vorverständnis** oder **ersten Eindruck** (Stimmung, Thema, Auffälligkeiten).

Worum geht es in diesem Text/Textauszug?

- Bilden Sie beim zweiten Durchgang **Sinnabschnitte**, formulieren Sie **Zwischenüberschriften**, markieren Sie **wichtige Informationen** (z.B. Handlungsort, Handlungszeit, Figuren, Erzähler).

Was könnte die Aussage des Textes sein?

- Erarbeiten Sie den Inhalt und formulieren Sie eine erste **Deutungshypothese**.

Welche formalen und sprachlichen Mittel fallen auf?

- Markieren Sie **Auffälligkeiten** (z.B. Wortwiederholungen, Wertungen, Metaphern, Attribute)
- Überprüfen Sie die Deutungshypothese, bearbeiten Sie diese gegebenenfalls.

In welchem Verhältnis steht der Text zum Gesamtwerk, zur Epoche, zur Gattung, zum Autor?

- Stellen Sie **Zusammenhänge** her (textexterne Faktoren, Handlungskontext, Gattungsmerkmale)
 - Überprüfen Sie die Deutungshypothese, überarbeiten Sie diese gegebenenfalls.
- Welche Zusammenhänge lassen sich zwischen all den Beobachtungen herstellen?

- Beziehen Sie alle Ergebnisse aufeinander
- Überprüfen Sie die Deutungshypothese, überarbeiten Sie diese gegebenenfalls.

Die Deutungshypothese/n werden also teilweise mehrfach überarbeitet und angepasst. Sie dürfen daher im Schlussteil auch die in der Einleitung formulierte Deutungshypothese verwerfen oder korrigieren. Durch das hier skizzierte Vorgehen sind Sie in der Lage, zu begründen, welche Erkenntnis sie zu einer neuen Deutung bewogen hat – inhaltliche, sprachliche, strukturelle Aspekte.



TIPP

Nehmen Sie Markierungen in verschiedenen Farben vor und gewöhnen Sie sich an, immer dieselben zwei Farben für sprachliche bzw. inhaltliche Beobachtungen zu verwenden. Sie können auch die formalen Auffälligkeiten immer links und die inhaltlichen immer rechts des Textes notieren. Das erleichtert die anschließende Arbeit.

2. Verfassen des Aufsatzes

- Erstellen Sie einen Schreibplan.
- Verfassen Sie die Einleitung.
- Formulieren Sie eine Überleitung zum Hauptteil und den Hauptteil.
- Verfassen Sie den Schluss.

3. Überarbeiten des Aufsatzes

- Ist der Aufsatz klar gegliedert?
- Weckt die Einleitung Interesse?
- Ist die Inhaltswiedergabe knapp, aspektorientiert und im Präsens verfasst?
- Wird bei der Analyse sprachlicher Mittel die Funktion benannt?
- Wird deutlich, wo Sie Textaussagen wiedergeben und wo Sie eigene Deutungen formulieren?
- Haben Sie Ihre Aussagen durchgehend am Text belegt und korrekt zitiert?
- Sind die eigenen Deutungen nachvollziehbar und klar formuliert?
- Geht das Fazit stimmig aus dem Hauptteil hervor?
- Lässt sich im Schlussteil ein Bogen zur Einleitung erkennen?
- Ist die Sprache sachlich und verständlich?
- Haben Sie den Aufsatz auf sprachliche Fehler (Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung) hin geprüft?